

Passionsandacht 8.4.2020 zum Brief an die Gemeinde in Rom Kap. 8,24-28

Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.

Kennen Sie das kürzeste Gebet? Einmal ganz tief seufzen! Meine Lehrerin in der Ausbildung „Clownerie in Kirche und Gemeinde“ hat das oft mit uns gemacht. Und was haben wir geseufzt. Nicht nur einmal. Irgendwann haben wir gelacht und die ganze Atmosphäre war gelöst und heiter.

Es gefällt mir, dass Gottes Geist uns mit „unaussprechlichem Seufzen“ vertritt. Ja, manchmal sind es der Worte einfach zu viel. Manchmal habe ich auch gar keine Lust mehr zu reden. Über Corona zum Beispiel. Und manchmal kenne ich auch das: Am Ende meiner Kraft, zu leer, um das rechte Gebet zu sprechen. Dann bin ich froh, mich einfach fallen lassen zu können. Gott weiß, was in meinem Herzen vorgeht, weiß doch, was mich bewegt, das Große und das Kleine. Und auch dann, wenn für mich völlig unklar ist, wie eine gute Lösung aussehen kann und wofür ich bitten soll, bringt Gottes Geist das so vor, dass Gott das versteht. Ich bin Paulus sehr dankbar, dass er die Dinge mal wieder gerade rückt. „Nur“ zu seufzen ist oft besser als mit unseren Gebeten Gott zum Handlanger unserer Wünsche und Vorstellungen zu machen. Gerade in dieser merkwürdigen Zeit, die so vieles auf den Kopf stellt und uns mit einer unplanbaren Zukunft konfrontiert, finde ich es befreiend, ratlos und „schwach“ sein zu dürfen. Aber nicht hoffnungslos!



Für Paulus ist es nicht akzeptabel, pessimistisch in die Zukunft zu schauen. Und das hat seinen Grund. Gott hat seine wunderbare, liebende, auferweckende Kraft in Jesus Christus gezeigt. Oder um es mit dem Theologen Karl Barth zu sagen: „Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht herumlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat.“ Zu hoffen, bedeutet

nicht, dass wir schon sehen können, wohin unsere Zukunft uns führt. Es ist eher das: Dass wir für mehr möglich halten, als gerade sichtbar ist.

Wir sind noch mitten in der Karwoche. Noch ist nicht Ostern. Und auch Corona wird uns noch eine Weile begleiten. Aber Gottes Hoffnungsgeschichte hat schon lange vorher begonnen. Und wenn nicht wir, wer soll denn dann zuversichtlich sein?

A.Comtesse

Pfarrerin Annett Comtesse, Ziegelstr. 2/1, 73033 Göppingen, Tel. 07161-75317

Annett.Braeunlich-Comtesse@elkw.de

